

Der Volksstaat

Abonnementspreis:
Für Preußen incl. Stempelsteuer 21 Sgr., für die übrigen Deutschen Staaten 16 Sgr. pro Quartal.
Monats-Abonnements werden bei allen Deutschen Postämtern auf den 2. u. 3. Monat u. auf den 3. Monat besonders angenommen, im Rgr. Sachsen u. Drith. Sach.-Altenburg auch auf den 1. Monat à 5 Sgr. angenommen.

Erscheint wöchentlich 3 Mal in Leipzig.
Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen des In- und Auslandes an.
Hilfs-Expeditionen für die Vereinigten Staaten:
F. A. Sorge,
Box 101 Hoboken, N. J.
G. A. Schneider,
98 S. Market str. corn. Madison str. Chicago, Ill.

Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der internationalen Gewerkschaften.

Nr. 70.

Sonntag, 10. August.

1873.

„Das Kapital“. Kritik der politischen Ökonomie von Karl Marx.

(Schluß.)

Die gelehrten und ungelehrten Vorführer der deutschen Bourgeoisie haben „Das Kapital“ zunächst todzuschweigen versucht, wie ihnen das mit meinen früheren Schriften gelungen war. Sobald diese Taktik nicht länger den Zeitverhältnissen entsprach, schrieben sie, unter dem Vorwand, mein Buch zu kritisieren, Anweisung „zur Verhütung des bürgerlichen Bewußtseins“; fanden aber in der Arbeiterpresse — siehe z. B. Joseph Diezgen's Aufsätze im „Volksstaat“ — überlegene Kämpfer, denen sie die Antwort bis heute schuldig.

Eine vortreffliche russische Uebersetzung des „Kapital“ erschien im Frühling 1872 zu Petersburg. Die Auflage von 3000 Exemplaren ist jetzt schon beinahe vergriffen. Bereits 1871 hatte Herr R. Sieber, Professor der politischen Ökonomie an der Universität zu Kiew, in seiner Schrift „Dr. Ricardo's Theorie des Werths und des Kapitals“ meine Theorie des Werths, des Geldes und des Kapitals in ihren Grundzügen als notwendige Fortbildung der Smith-Ricardo'schen Lehre nachgewiesen. Was den Westeuropäer beim Lesen seines gediegenen Buchs überrascht, ist das consequente Festhalten des rein theoretischen Standpunkts.

„Die im „Kapital“ angewandte Methode ist wenig verstanden worden, wie schon die einander widersprechenden Auffassungen desselben beweisen.

„So wie ich die Pariser „Revue Positive“ vor, ich behandle die Ökonomie metaphysisch, andererseits — man rathe! — ich beschränke mich auf die bloß kritische Bergliederung des Gegebenen, statt Recepte (comptinische?) für die Gestaltung der Zukunft zu verschreiben. Gegen den Vorwurf der Metaphysik bemerkt Professor Sieber: „So weit es sich um die eigentliche Theorie handelt, ist die Methode von Marx die deduktive Methode der ganzen englischen Schule, deren Mängel und Vorzüge den besten theoretischen Ökonomen gemein sind.“ Herr N. Bloch — „Les Theoriciens du Socialisme en Allemagne. Extrait du Journal des Economistes, juillet et aout 1872“ — entdeckt, daß meine Methode analytisch ist und sagt u. a.: „Par cet ouvrage M. Marx se classe parmi les esprits analytiques les plus éminents.“ (Durch dieses Werk reißt sich Herr Marx unter die hervorragenden analytischen Geister.) Die deutschen Recensenten schreiben natürlich über Hegel'sche Sophistik. Der Petersburger „Europäische Bot“, in einem Artikel, der ausschließlich die Methode des „Kapital“ behandelt (Nummer 1872, p. 427—436), findet meine Forschungsmethode streng realistisch, die Darstellungsmethode aber unglücklichweise deutsch-dialektisch. Er sagt: „Auf den ersten Blick, wenn man nach der äußeren Form der Darstellung urtheilt, ist Marx der größte Idealphilosoph und zwar im deutschen, d. h. schlechten Sinn des Wortes. In der That aber ist er unendlich mehr Realist als alle seine Vorgänger im Geschäft der ökonomischen Kritik. . . . Man kann ihn in keiner Weise einen Idealisten nennen.“ Ich kann dem Herrn Verfasser nicht besser antworten, als durch einige Auszüge aus seiner eignen Kritik, die zudem manchen meiner Leser, dem das russische Original unzugänglich ist, interessieren mögen.

„Nach einem Citat aus meiner Vorrede zur „Kritik der Pol. Ök.“ Berlin 1859, p. IV—VII, wo ich die materialistische Grundanlage meiner Methode erörtert habe, fährt der Herr Verfasser fort:

„Für Marx ist nur eins wichtig: das Gesetz der Phänomene (Erscheinungen) zu finden, mit deren Untersuchung er sich beschäftigt. Und ihm ist nicht nur das Gesetz wichtig, das sie beherrscht, so weit sie eine fertige Form haben und in einem Zusammenhang stehen, wie er in einer gegebenen Zeitperiode beobachtet wird. Für ihn ist noch vor allem wichtig das Gesetz ihrer Veränderung, ihrer Entwicklung, d. h. der Uebergang aus einer Form in die andere, aus einer Ordnung des Zusammenhangs in die andere. Sobald er einmal dieses Gesetz entdeckt hat, untersucht er im Detail die Folgen, worin es sich im gesellschaftlichen Leben kundgibt. . . . Demzufolge bemüht sich Marx nur um eins: durch genaue wissenschaftliche Untersuchung die Nothwendigkeit bestimmter Ordnungen der gesellschaftlichen Verhältnisse nachzuweisen und soviel als möglich untadelhaft die Thatfachen zu konstatieren, die ihm zu Ausgangs- und Stützpunkte dienen. Hierzu ist vollständig hinreichend, wenn er mit der Nothwendigkeit der gegenwärtigen Ordnung zugleich die Nothwendigkeit einer andern Ordnung nachweist, worin die erste unvermeidlich übergehen muß, ganz gleichgültig, ob die Menschen das glauben oder nicht glauben, ob sie sich dessen bewußt oder nicht bewußt sind. Marx betrachtet die gesellschaftliche Bewegung als einen naturgeschichtlichen Prozeß, den Gesetze lenken, die nicht nur von dem Willen, dem Bewußt-

sein und der Absicht der Menschen unabhängig sind, sondern vielmehr umgekehrt deren Wollen, Bewußtsein und Absichten bestimmen. . . . Wenn das bewußte Element in der Kulturgeschichte eine so untergeordnete Rolle spielt, dann versteht es sich von selbst, daß die Kritik, deren Gegenstand die Kultur selbst ist, weniger als irgend etwas andres, irgend eine Form oder irgend ein Resultat des Bewußtseins zur Grundlage haben kann. Das heißt, nicht die Idee, sondern nur die äußere Erscheinung kann ihr als Ausgangspunkt dienen. Die Kritik wird sich beschränken auf die Idee, sondern mit der andern Thatfache. Für sie ist es nur wichtig, daß beide Thatfachen möglichst genau untersucht werden und wirklich die eine gegenüber der andern verschiedene Entwicklungsmomente bilden, vor allem aber wichtig, daß nicht minder genau die Serie der Ordnungen erforscht wird, die Aufeinanderfolge und Verbindung, worin die Entwicklungsstufen erscheinen. Aber, wird man sagen, die allgemeinen Gesetze des ökonomischen Lebens sind ein und dieselben, ganz gleichgültig, ob man sie auf Gegenwart oder Vergangenheit anwendet. Gerade das leugnet Marx. Nach ihm existiren solche abstrakte Gesetze nicht. . . . Nach seiner Meinung besteht im Gegentheil jede historische Periode ihre eigene Gesetze. . . . Sobald das Leben eine gegebene Entwicklungsperiode überlebt hat, aus einem gegebenen Stadium in ein anderes übertritt, beginnt es auch durch andere Gesetze geleitet zu werden. Mit einem Wort, das ökonomische Leben bietet uns eine der Entwicklungsgeschichte auf andern Gebieten der Biologie analoge Erscheinung. . . . Die alten Ökonomen verkannten die Natur ökonomischer Gesetze als sie dieselben mit den Gesetzen der Physik und Chemie verglichen. . . . Eine tiefere Analyse der Erscheinungen bewies, daß soziale Organismen sich von einander ebenso gründlich unterscheiden, als Pflanzen und Thierorganismen. . . . Ja, eine und dieselbe Erscheinung unterliegt ganz und gar verschiedenen Gesetzen in Folge des verschiedenen Gesammthabens jener Organismen, der Abweichung ihrer einzelnen Organe, des Unterschieds der Bedingungen, worin sie funktionieren. . . . Marx leugnet z. B., daß das Bevölkerungs-gesetz dasselbe ist zu allen Zeiten und an allen Orten. Er versichert im Gegentheil, daß jede Entwicklungsstufe ihr eigenes Bevölkerungs-gesetz hat. . . . Mit der verschiedenen Entwicklung der Produktivkraft ändern sich die Verhältnisse und die sie regelnden Gesetze. Indem sich Marx das Ziel stellt, von diesem Gesichtspunkte aus die kapitalistische Wirtschaftsdarstellung zu erforschen und zu erklären, formulirt er nur streng wissenschaftlich das Ziel, welches jede genaue Untersuchung des ökonomischen Lebens haben muß. . . . Der wissenschaftliche Werth solcher Forschung liegt in der Aufklärung der besondern Gesetze, welche Entstehung, Existenz, Entwicklung, Tod eines gegebenen gesellschaftlichen Organismus und seinen Uebergang durch einen andern, höhern regeln. Und diesen Werth hat in der That das Buch von Marx.“

„Indem der Verfasser das, was er meine wirkliche Methode nennt, so treffend und, soweit meine persönliche Anwendung derselben in Betracht kommt, so wohlwollend schildert, was anders hat er geschildert, als die dialektische Methode?

„Allerdings muß sich die Darstellungsmethode formell von der Forschungsmethode unterscheiden. Die Forschung hat den Stoff sich im Detail anzueignen, seine verschiedenen Entwicklungsformen zu analysiren und deren inneres Band aufzuspiiren. Erst nachdem diese Arbeit vollbracht, kann die wirkliche Bewegung entsprechend dargestellt werden. Selbige dies und spiegelt sich nun das Leben des Stoffes ideell wieder, so mag es aussehen, als habe man es mit einer Construction a priori zu thun.

„Meine dialektische Methode ist der Grundlage nach von der Hegel'schen nicht nur verschieden, sondern ihr direktes Gegenheil. Für Hegel ist der Denkprozeß, den er sogar unter dem Namen Idee in ein selbstständiges Subjekt verwandelt, der Demirg des Wirklichen, das nur seine äußere Erscheinung bildet. Bei mir ist umgekehrt das Ideelle nichts anderes als das im Menschentopf umgesetzte und übersetzte Materielle.

„Die mystificirende Seite der Hegel'schen Dialektik habe ich vor beinahe 30 Jahren, zu einer Zeit kritisiert, wo sie noch Tagesmode war. Aber gerade als ich den ersten Band des „Kapital“ ausarbeitete, gefiel sich das vertriebsliche, ammassende und mittelmäßige Epigonthum, welches jetzt im gebildeten Deutschland das große Wort führt, darin, Hegel zu behandeln, wie der brave Moses Mendelssohn zu Lessing's Zeit den Spinoza behandelt hat, nämlich als „toden Hund“. Ich bekannte mich daher offen als Schüler jenes großen Denkers, und kolletirte sogar hier und da im „Kapital“ über die Werththeorie mit der ihm eigenthümlichen Ausdrucksweise. Die Mystifikation, welche die Dialektik in Hegel's Händen untergeht, verhindert in keiner Weise, daß er ihre allgemeinen Bewegungsformen zuerst in umfassender und bewußter Weise dargestellt hat. Sie steht bei ihm auf dem Kopf. Man muß sie umstülpen, um den rationellen Kern in der mystischen Hülle zu entdecken.

„In ihrer mystificirten Form ward die Dialektik deutsche Mode, weil sie das Bestehende zu erklären schien. In ihrer rationalen Gestalt ist sie dem Bürgerthum und seinen doktrinären Vorführern ein Kergerniß und ein Ornel, weil sie in dem positiven Verständnis des Bestehenden zugleich auch das Verständnis seiner Negation, seines notwendigen Untergangs einschließt, jede gewordene Form im Flusse der Bewegung, also auch nach ihrer verhänglichen Seite auffaßt, sich durch nichts imponiren läßt, ihrem Wesen nach kritisch und revolutionär ist.

*) Mit einer Gedankenaussellung ohne Zugrundlegung thatsächlicher Erfahrungen — im Gegentheil zu a posteriori, d. h. derjenigen Denkweise, welche auf Grund der thatsächlichen Erfahrungen verfährt.

„Die widerspruchsvolle Bewegung der kapitalistischen Gesellschaft macht sich dem praktischen Bourgeois am schlagendsten fühlbar in den Wechselfällen des periodischen Cycles, den die moderne Industrie durchläuft, und deren Gipfelpunkt — die allgemeine Krise. Sie ist wieder im Anmarsch, obgleich noch begriffen in den Vorstadien, und wird durch die Allseitigkeit ihres Schanplages, wie die Intensivität ihrer Wirkung, selbst den Gläubigsten des neuen heiligen, preussisch-deutschen Reichs Dialektik einpausen. London, 24. Januar 1873.

Karl Marx.“

Die Arbeiter in Spanien.

In der „Federation“ (Barcelona) vom 26. Juli finden wir nachstehendes Actenstück:

An die Arbeiter.

Angesichts der Handlungsweise der Minister der Republik, angesichts der Verläumdungen der Presse aller Schattirungen, und angesichts der Beschimpfungen, welche die gesammte Mittelklasse auf uns häuft, können wir uns nicht in Schweigen hüllen, — um so weniger, als wir dadurch an unerhört lägenhaften Berichten über die Vorgänge in Alcoy einen Schein von Glaubwürdigkeit verleihen würden.

Wir haben indeß nicht die Absicht, uns in den Augen der Bourgeoisie zu rechtfertigen, denn wir begreifen, daß das unmöglich wäre, weil unsere Ausbeuter, wenn es sich um ihre Interessen handelt, der Verunft und Wahrheit kein Gehör geben, und nicht eher zufrieden sein würden, als bis sie unsere Bewegung zerstört haben, was ihnen jedoch nimmermehr gelingen soll.

Ebenso wenig ist es unsere Absicht, das gefäßige und unqualifizirbare (incalificable) Benehmen der Föderal-Republicaner zu kennzeichnen, da wir es seit Langem vorausgesehen hatten und folglich dadurch nicht überrascht worden sind.

Wir haben auch nicht nöthig, unseren Genossen von der Affoziation zu beweisen, daß unsere Haltung in Alcoy, wie überall, der Würde unserer Sache entspricht, und daß wir den Weg nicht verlassen haben, welchen wir uns von Anfang an zur Erlangung unserer Rechte und unserer Freiheit vorgezeichnet.

Unser einziger Zweck ist, diejenigen Arbeiter, welche noch nicht zum „Bewußtsein“ gelangt sind, daß sie gleiche Interessen mit uns haben, über das Geschehene aufzuklären und zu einem unparteiischen Urtheil zu befähigen.

Als die republikanische Partei in der Opposition war und durch den Mund ihrer Vorführer, sowie durch die Organe ihrer Presse den Arbeitern gute Worte gab und schmeichelte; als sie ihnen versicherte, daß in der republikanisch-föderalistischen Staatsform die Bürgerchaft für die Verwirklichung der Rechte des Individuums vollständig enthalten sei — sprachen wir uns stets dahin aus: unsere Kenntniß des Autoritätsprinzips zwingt uns zu der Schlussfolgerung, daß diese Versprechungen nicht ehrlich seien; und bei der wesentlich conservativen Natur jeder Regierung, nenne sie sich wie sie wolle, müßten wir darauf gefaßt sein, daß die Rechte des Individuums von den Föderalrepublikanern ebenso mit Füßen getreten werden, wie von den reaktionären Agenten Sagasta's. Die Thatfachen haben uns Recht gegeben, nur mit dem Unterschied, daß die gegenwärtige Regierung unkluger und rücksichtsloser zu Werke gegangen ist, als jener reaktionäre Minister.

Zunächst haben wir daran zu erinnern, daß in Paradas eine Arbeitseinstellung (huelga) der Landarbeiter erklärt wurde. Als dieselbe siegte, machte die Mittelklasse, unterstützt von dem Alcalde (Bürgermeister) und mit der Verläumdung als Waffe, einen Angriff auf das Lokal der Affoziation, und sperrete es, nachdem Alles darin befindliche zerstört worden war; und trotz der überfließendsten Rechtfertigung und obgleich die schlagendsten Beweise, daß das Benehmen der Affoziation das Gegenheil dessen war, was der Alcalde behauptet, durch eine Arbeiterkommission dem Gouverneur der Provinz vorgelegt wurden, blieb das Lokal doch gesperrt, und der Gouverneur verschloß mit sehr schlechten Manieren und sehr wenig Erziehung der besagten Kommission seine Ohren.

Aus Carmona zog, in Folge des Strikes der Landarbeiter, eine Anzahl von Bourgeois, die unseren Brüdern von San Juan bekannt sind, nach Malaga aus, um Arbeiter zu suchen, überall erklärend, daß es in Carmona an Händen fehle. Weil nun die Arbeiter dieses Verfahren ihren Genossen in der Umgegend mittheilen wollten, und sich zu diesem Zweck mehrere Kommissionen aus der Stadt versäht hatte, gab der Alcalde bewaffneten Soldnern, die extra ausgesucht waren, Befehl, die Mitglieder dieser Kommissionen zu verhaften; und während diese Soldner die empfangenen Befehle vollstreckten, griff der Alcalde mit der Gemeindepolizei (los municipales) das Lokal der Gesellschaft an, erbrach die Thüre, drang in das Innere, zerstörte die Möbel und bemächtigte sich der vorhandenen Gelder und Papiere. Zweihundvierzig Arbeiter wurden bei dieser Gelegenheit verhaftet, und das Lokal der Affoziation ist bis auf den heutigen Tag gesperrt.

In Sevilla nehmen die Behörden die widerwärtigen, niedrigen Ehrgeiz entsprungenen inneren Zwistigkeiten der republikanischen Partei zum Vorwand, um die internationalen Arbeiter, die sich um diese jämmerlichen nicht kümmern, zu verfolgen und ins Gefängniß zu werfen!

In San Lucar de Barrameda hat der Alcalde, um die Ausbeutungspläne der Bourgeoisie zu fördern, das Lokal der Affoziation gesperrt, und reizt die Arbeiter durch seine Drohungen und seine Angriffe auf die Freiheit des Individuums. Es begaben sich Kommissionen nach Madrid zu dem Ministerium, um zu verlangen, daß man den Arbeitern ihr Versammlungslokal

*) Die dreimäuligen Faselhäuse der deutschen Burgarökonomie scheitern Stolz und Darstellung meiner Schrift. Niemand kann die literarischen Mängel des „Kapital“ strenger beurtheilen als ich selbst. Dennoch will ich, in Ruh und Freud dieser Herren und ihres Pabstums, hier ein englisches und ein russisches Urtheil citiren. Die meinen Ansichten durchaus feindliche „Saturday Review“ sagt in ihrer Anzeige der ersten deutschen Ausgabe: „Die Darstellung verleiht auch den trockensten ökonomischen Fragen einen eignen Reiz (charm).“ Die „St. Petersburg Zeitung“ bemerkt in ihrer Nummer vom 20. April 1872 u. a.: „Die Darstellung, mit Ausnahme weniger zu spezieller Theile, zeichnet sich aus durch Allgemeinverständlichkeit, Klarheit und, trotz der wissenschaftlichen Höhe des Gegenstandes, ungewöhnliche Lebendigkeit. In dieser Hinsicht gleicht der Verfasser . . . auch nicht von fern der Mehrzahl der deutschen Gelehrten, die . . . ihre Bücher in so verfluchter und trockner Sprache schreiben, daß gewöhnlichen Sterblichen der Kopf davon kracht.“ Den Lesern der zeitläufigen deutsch-national-liberalen Professoralliteratur trachtet jedoch etwas ganz anderes als der Kopf.

wieder öffne, und ihnen die willkürlich entzogenen Rechte zurück-
erstatte. Herr Pi y Margal versprach es, aber das Versprechen
wurde nicht erfüllt. Es kam in den Cortes zu einer Interpellation
über diese Vorgänge und Senor (Herr) Pi erklärte auf das Be-
stimmteste, das Lokal müsse geöffnet werden. In Folge dessen,
und von der Ueberzeugung durchdrungen, daß das Benehmen der
Behörden Ausfluß einer systematischen Proscription gegen unsere
Assoziation war, setzten die Arbeiter von San Lucar die Lokal-
behörden ab, ernannten Andere an deren Stelle und öffneten wieder
das Lokal der Assoziation.

In Balenzia wurden die mit der Verwaltung der dortigen
Streikangelegenheiten betrauten Arbeiter verhaftet und miß-
handelt, Arbeiterversammlungen dürfen nicht stattfinden,
obgleich der Gouverneur ausdrücklich seine Genehmigung erteilt
hat; und ein Theil der Miliz (Bürgerwehr) hat sich in ge-
heime Polizei verwandelt, um Arbeiter, die des Ver-
brechens der Arbeitseinstellung schuldig sind, zu ver-
haften!

In Biso erklärten die Arbeiter einen Aufstand, und obgleich
sie der internationalen Arbeiterassoziation nicht angehören, so wurden
und werden ihre friedlichen Versammlungen doch aufge-
löst, und ergeben sich die Behörden in allen möglichen Drohungen.

In Serez (Seres) drangen die Behörden in das Lokal der
Assoziation der Bäcker und Ackerbauer und bemächtigten sich
aller darin befindlichen Schriftstücke. Dies brachte eine solche Er-
bitterung hervor, daß die Behörden, welche so frevelhaft einen
Konflikt provoziert hatten, der nur Dank der Mäßigung der Ar-
beiter nicht zu einem Blutvergießen führte, ihre Entlassung nehmen
mußten.

In Palma auf Mallorca präsentiert sich der Alcalde in den
Versammlungen, und wenn ein Internationaler reden will, so ver-
bietet er ihm das Wort aus dem einzigen Grund, weil ein
Internationaler nicht ebenso denkt wie ein Bürgermeister, und ohne
Zweifel in der Absicht, einen Zusammenstoß zu veranlassen.

Und um schließlich nun zu Alcoy zu kommen, so wurde hier
eine allgemeine Arbeitseinstellung aller Gewerke erklärt, die
sämmlich eine Lohnerhöhung und Verminderung der Ar-
beitszeit forderten. Der Alcalde, welcher vollkommen von dem
Zweck der Arbeitseinstellung unterrichtet war, gab die Ver-
sicherung, daß er neutral bleiben würde, damit die Arbeiter
und Arbeitgeber sich frei verständigen könnten.

Am selben Tag, und in Folge einer Konferenz mit gewissen
Fabrikanten, veröffentlichte er ein Schriftstück (una hoja), das wir
hier nicht wiedergeben können, in welchem er die Arbeiter be-
schimpfte und verläumdete, sich auf die Seite der Fabrikanten
stellte, das Recht und die Freiheit der Auffständigen mit Füßen
trat, und den Konflikt schroff provozierte.

Trotzdem ernannten die über die ebenso bräute als ungerech-
t fertigte Schwelung erstanten Arbeiter eine Kommission aus ihrer
Mitte, um dem Gemeinderath kund zu thun, daß, wenn er nicht
gekommen sei, eine absolute Neutralität in Bezug auf die friedlichen
Ziele der Arbeitseinstellung zu bewahren, wie versprochen worden,
er im Interesse der öffentlichen Ruhe abdanken solle, da das un-
begreifliche Benehmen der Behörden naturgemäß eine heftige und
bedrohliche Gährung erzeugt habe.

Aber die Vorstellungen und Ausführungen der Kommission
waren umsonst; und als sie das Rathhaus (Casa consi-
storial) verließ, feuerten die Polizeibeamten (los depen-
dientes de la autoridad) eine Gewehrsalve ab, welche ver-
schiedene auf dem Platz der Republik befindliche Arbeiter
verwundete und tödtete.

Die Herausforderer (provocadores), welche sich der strategischen
Punkte bemächtigten hatten, unterhielten von dem genannten Platz
aus ein mörderisches Feuer auf das unbewaffnete Volk, das in die
Nothwendigkeit versetzt, Gewalt mit Gewalt abzuwehren, nach
Waffen eilte, um diesen brutalen Angriff zurückzuweisen.
(Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Der große „Börsentrach“ zu Wien zieht seine „Krächlein“
nach sich. Zwar bereiten sich manche Regierungen, den bedrängten
„Gründern“ und Börsenjobbern mit „Staatshilfe“ heizuspringen
und ihnen verschiedene Fonds zur Verfügung zu stellen, sowie den
Diskont herabzusetzen, damit das ominöse „Krachen“ aufhören
soll. Aber umsonst, denn fortzuegend gebiert der böse „Krach“
stets mehr des Bösen. Sogar bei Einem, von dem alle Welt
glaubte, er sitze ganz fest „in der Wölle“, hat es gewaltig gekracht.
Herr Johann Hoff zu Berlin, durch seine Malz-Extrakte wohl
männiglich bekannt, hat endlich einen Rheumatismus bekommen,
gegen welchen kein Malz-Extrakt hilft, nämlich den Bankerott.
Herr Hoff ist bekanntlich einer von denen, die das Reichwerden
aus dem Grunde verstehen. „Nehmen ist jeizeliger denn Geben“,
war wohl das Grundprinzip dieses Herrn, der seine Arbeiter
(Schreiber, Buchführer etc.) mit einem Hungerlohn abzufinden
pflegte und erbarmungslos den Exekutor in Bewegung setzte, wenn
etwas einzulassen war und von armen Leuten etwa nicht pünk-
lich gezahlt wurde. Wie hoch er die Gesundheitsatmosphäre honorirte,
wissen wir nicht; auch fehlen uns leider die betreffenden statistischen
Erforschungen, um zu ermitteln, ob seit Erfindung des Malz-Ex-
trakts die rheumatischen Krankheiten gestiegen sind oder abgenom-
men haben. Sicher ist nur, daß dieser durch schamlose Zeitungs-
reklamen reich gewordene Parvenu sehr fromm ist und sich eine
eigene Synagoge in seinem Hause erbaut hatte, wo er vom Aus-
beuten seiner Arbeiter und vom Exekutoren andächtig andrücken
konnte. Aber „wen der Herr lieb hat, den züchtigt er“, und
alsobald ließ Jehovah es „krachen“. Der fromme Hoff wucherte
nämlich mit Bauplänen und hier war es, wo er „rein fiel“. 700,000
Thlr. betragen die Passiva. Wir wissen nicht, ob der
fromme Hoff sich sein Schäfchen zur rechten Zeit noch in's Trockne
gebracht hat; zweifeln aber nicht sehr daran. Der schamlose
Schwindel mit den Bauplänen ist in Berlin auf der Höhe ange-
langt, und die Course sinken mit reißender Schnelligkeit. Wir
wollen gerne den Wunsch ausdrücken, daß noch recht viele Hoff's
ihr Schicksal erreiche; empörend ist nur das freche Spiel, das
von privilegierten Faulenzern mit den Werthen getrieben wird,
die des arbeitenden Volkes fleißige Hände geschaffen haben. Und
eine Gesellschaft mit solch verfaulter „Organisation“, mit solch in-
famer „Ordnung“ glaubt an ihren Bestand, an ihre Zukunft!

Zur Geschichte der Gesellschaftskretterei. Vor dem
Civiltribunal von Versailles spielte am 30. Juli ein Prozeß, der
einer der schmerzhaftesten Episoden der „blutigen Raitwege“ des
Jahres 1871 entwarf. Die Wittwe Millière's, der am
26. Mai, wie kaum zu bezweifeln, auf geheime Veranlas-
sung des von ihm entlarvten Fälschers, Erbschleichers,
Ehbrechers und Gesellschaftskretter Jules Favre ohne
Urtheil summarisch erschossen ward, klagte auf Entschädigung

gegen den Offizier, welcher den Mord hatte vollziehen lassen —
den Bataillionschef (Commandant) Garcin. Lassen wir den An-
walt der Wittwe, Maillard, reden: — Nach dem unheilvol-
len Krieg zum Volkvertreter erwählt, blieb Millière in Bordeaux
so lange die Nationalversammlung dort ihren Sitz hatte; und
nach den Ereignissen des 18. März erfüllte er in Versailles un-
unterbrochen sein Deputirtenmandat bis zum 27. April, das
heißt bis zu dem Tag, wo jede Communication zwischen Paris
und Versailles aufgehoben wurde. Was that Millière vom
27. April bis zum 26. Mai? Gleich einer großen Anzahl von
Bürgern, die mit ihm in Paris eingeschlossen waren, dachte er
nur darauf, Mittel und Wege zu finden, um Frankreich die
Schrecken des Bürgerkriegs zu ersparen. Abgeordneter von
Paris, glaubte er, daß sein Platz unter seinen Wählern sei; aber
auch nicht das leiseste Zeugniß hat ihm Betheiligung an der In-
surrektion und an der Commune Schuld gegeben. Niemand hat
gefragt, daß er mit der Commune etwas zu thun gehabt habe;
Niemand hat ihn in den Reihen der föderirten Nationalgarde
kämpfen sehen.

Trotzdem bemächtigten sich am 26. Mai, als fast ganz Paris,
wie dies aus einer Depesche des Hrn. Thiers, Präsidenten der
Republik, an die Bevölkerung der Departements hervorgeht, in
der Gewalt der regulären Armee war — trotzdem bemächtigten
sich am 26. Mai Soldaten, welche Leo Meillet suchten, der Person
Millière's, auf den sie zufällig stießen. Man hat behauptet, er
sei mit den Waffen in der Hand ergriffen worden; allein, seine
Wittwe stellt dies auf das Bestimmteste in Abrede, und
ihre Erklärung kann durch Zeugen bekräftigt werden. Wie dem
nun sei, Millière wird fortgeschleppt und nach dem Luxembourg
gebracht. Was dort geschah, lasse ich Hrn. Garcin selbst erzählen,
der vor der Untersuchungskommission über den Aufstand des 18.
März wie folgt auslagte:

„Millière wurde gegen 10 Uhr Vormittags in einem Haus,
welches, glaube ich, das seinige war, verhaftet. Er hatte dem
Sergeant und dem Corporal, welche ihn verhafteten, einen
gewissen (!) Widerstand entgegengesetzt (opposé une cer-
taine résistance); er hatte einen Revolver gezogen, und
wurde von zwei sehr übererregten (trés — surexcités)
Personen weggeführt. Die Menge (der Ordnungsfreunde!
Andere waren nicht da!) schämte vor Wuth (était fré-
missante) und wollte ihn in Stücke zerreißeln.“

„Millière wurde vorgeführt. Wir waren beim Frühstück
mit dem General (es scheint Cisseu gewesen zu sein; genannt
ist er nicht) in der Straße Tournon, neben dem Luxembourg.
Wir hörten einen großen Lärm und eilten hinaus. Man
sagte mir: „das ist Millière!“ Ich wachte darüber, daß die
Menge nicht selber Justiz übte (!). Er trat nicht in das
Luxembourg ein — er wurde an der Thür aufgehalten. Ich
sagte ihm: „Sie sind doch Millière?“ „Ja, aber es wird
Ihnen auch bekannt sein, daß ich Deputirter bin.“ „Das
ist möglich, aber ich glaube, daß Sie Ihre Eigenschaft als
Deputirter verloren haben; übrigens ist hier in unserer Ge-
sellschaft ein Deputirter, Hr. von Quinsonas, der Sie er-
kennen wird.“

„Ich sagte Millière, die Ordre des Generals laute dahin,
daß er erschossen werde. Er antwortete mir: „Warum?“
Ich erwiderte ihm: „Ich kenne Sie nur dem Namen nach.
Ich habe Artikel von Ihnen gelesen, die mich empört haben;
Sie sind eine Biper, die man mit dem Fuß zertreten muß.
Sie verabscheuen die Gesellschaft.“ „Ja, unterbrach er mich
mit einer bezeichnenden Miene (d'un air significatif), ja ich
hasse diese Gesellschaft!“ „Wohlan, die Gesellschaft wird
Sie aus ihrem Busen reißen — Sie werden über die Klinge
zu springen haben (vous allez être passé par les armes).
„Das ist summarische Justiz, das ist Barbarei! Grausamkeit!“
„Und alle Grausamkeiten, die Sie bezangen haben, ist das
nichts? Doch genug; vom Augenblick an, wo Sie sagten,
daß Sie Millière sind, ist nichts weiter zu thun!“

Der General hatte befohlen, daß Millière am Pantheon
erschossen würde, und zwar auf den Knien, um der
Gesellschaft das Schlimme, welches er ihr zugefügt,
abzubitten. Ich sagte ihm: „So lautet der Befehl: Sie
werden auf den Knien erschossen, und nicht anders!“ Er
spielte ein wenig Komödie (!!); er riß seinen Rock, und zeigte
dem zum Erschießen kommandirten Peloton die Brust. Ich
sagte ihm: „Sie machen Theatereffekte (! vous faites
de la miso-en-scène); Sie wollen, daß man erzähle, wie
Sie gestorben sind; sterben Sie ruhig! Das ist besser.“
„Es steht mir frei, in meinem Interesse und in dem meiner
Sache zu thun, was ich will.“ „Gnug; knien Sie nieder!“
Darauf sagte er mir: „Ich werde nicht niederknien, wenn
Sie mich nicht durch zwei Mann dazu zwingen.“ Ich ließ
ihn auf die Knie werfen, und man schritt zur Exekution.
Er rief: „Es lebe die Menschheit!“ Er wollte noch etwas
rufen, als der Tod ihn traf.“

„So hat Hr. Garcin selbst diese Gräueltat geschildert. Also
Millière ist mit Gewalt zum Niederknien gezwungen worden. Die
Männer, welche zwei Schritte von diesem Palais, auf der Ebene
von Satory niedergeschossen worden sind, waren durch regelrechten
Spruch der Kriegsgerichte zum Tod verurtheilt; allein, nie ist es
einer der mit Vollstreckung der Urtheile betrauten Autoritäten ein-
gefallen, diese Männer des Rechts zu berauben, aufrecht stehend
zu sterben. Und Millière, gegen den kein Urtheil vorlag, hat die
Schmach über sich ergehen lassen müssen, den Tod auf den Knien
zu empfangen, damit er sich von der Gesellschaft Bergeißung für
das Schlimme, das er ihr zugefügt, erlöse.“

„Und wenn man uns noch fragt, was denn eigentlich das
„Schlimme“ ist, welches Millière dieser Gesellschaft zugefügt haben
soll, zu deren Heil man ihn geopfert hat. Er war weder Mit-
glied der Commune, noch Mitglied des Centralcomités, noch Leiter
oder Redakteur einer Zeitung. Sein großes Verbrechen“ war,
daß er in der Nationalversammlung nicht für ein Denkmal zu
Ehren der Generale Thomas und Lecointe gestimmt, und sich
nicht den öffentlichen Gebeten für deren Seelenheil angeschlossen
hatte.“ —

Ueber die Hinrichtung Millière's gibt Hr. Maillard, nachdem
er die Ungezügelmäßigkeit derselben juristisch nachgewiesen, noch folgende
Einzelheiten:
„Und diese summarische Hinrichtung fand statt in einem Mo-
ment, wo der Kampf fast in ganz Paris aufgehört hatte, zwei
Tage nachdem Hr. Thiers am 24. Mai, von der Tribüne der
Nationalversammlung jene denkwürdige Erklärung abgegeben, welche
der Geschichte angehört: Das öffentliche Gewissen (!) muß uner-
bittlich sein; aber es muß dies sein gemäß den Gesetzen, mit
den Gesetzen und durch die Gesetze.“

*) Der Anwalt der Frau Millière, ein blauer Republikaner, läßt
Hrn. Favre gestilltlich aus dem Spiel.

Es ist ferner in Betracht zu ziehen, daß Millière seine Eigen-
schaft als Deputirter angetreten hatte, welche ihn unzerleglich machte,
und daß Herr von Quinsonas, einer seiner Kollegen, welcher bei
dem Restaurateur Foyot mit General Cisseu und Herrn Garcin
frühstückte, ihn im Augenblick, da er herbeigeführt wurde, voll-
ständig erkannt und mit den Worten angedredet hatte: „Ah, Sie
sind es, mein Kollege; Sie befinden sich in einer schlimmen Lage!“
Das „Paris-Journal“ meldete, er habe hinzugefügt: „Es bleibt
Ihnen nichts mehr übrig, als einen Priester rufen zu lassen.“ Herr
von Quinsonas hat dies aber für unrichtig erklärt, und versichert,
er habe nur zu General Cisseu gesagt, dieser möge doch einen
Priester rufen lassen. In jedem Fall sind wir überzeugt, daß die
Bemerkung des Herrn Dr. Quinsonas nur den Zweck hatte (???)
die Erschießung hinauszuschieben und Zeit zur Rettung Millière's
zu gewinnen.“ In die juristischen Ausführungen, die jetzt kom-
men, wollen wir Herrn Maillard nicht folgen. Der Angeklagte
war weder persönlich erschienen, noch durch einen Verteidiger ver-
treten. M. Harel, Procurator der Republik, der die Competenz
des Gerichts bestritt, produzierte aber nachstehendes Attest:
„Kriegsministerium. Generalstab. Cabinet des Ministers.
Versailles, 26. Mai 1871.“

Hauptmann Garcin, dem Generalstab (état-major) des 2. Ar-
meekorps attachirt, hat während der zweiten Belagerung von Paris
nur auf Grund von Befehlen gehandelt, welche er von seinen Vor-
gesetzten erhalten.

Er kann also in keiner Weise zu gerichtlicher Verantwortlich-
keit gezogen werden hinsichtlich der Thatfachen, welche die Folge
dieser Befehle gewesen sind. Die Verantwortlichkeit dafür ruht
ausschließlich auf denen, welche diese Befehle gegeben haben; und
insbesondere in der Angelegenheit Millière's hat er nur
den empfangenen Weisungen gemäß gehandelt.

Der Kriegsminister General de Cisseu.
Das Gericht setzte die Urtheilssitzung auf 8 Tage hinaus. Daß
die Wittve die beanspruchte Entschädigung (150,000 Francs) er-
langen wird, ist nach dem obigen Document kaum zu erwarten;
selbst wenn der Mörder nicht in dieser Weise gebüßt worden wäre,
hätte sie schon sehr geringe Aussichten gehabt. Erwähnt sei noch,
daß Millière, als er erschossen wurde, 53 Jahre alt war. Daß
er wirklich, wie der Anwalt seiner Wittve behauptete, den Ereignis-
nissen des 18. März und der Commune thatsächlich fern gestanden
hat, ist den Lesern unseres Blattes aus den seiner Zeit veröffent-
lichten Berichten bekannt.

Ueber die Morbscene selbst enthalten wir uns jeder Bemerkung.
Die eigene Aussage des Mörders läßt diesen nebst seines
Spießgesellen in einem so schrecklichen Licht erscheinen, drückt den
Vertheidigern der heutigen Gesellschaft und Ordnung den Stempel
der Infamie so blutig auf die Stirn, daß wir bloß mit Finger-
gern auf das Brand- und Schandmal zu zeigen haben. Hier die
blutigen Banditen der alten Gesellschaft, den wehrlosen Feind, ehe
er niedergemetzelt wird, noch zu verhöhnen, zu demüthigen trachtend,
— und dort der Vertreter der neuen Gesellschaft, fürchtlos dem
Tod ins Angesicht blickend, — sein letztes Wort, ein Wort der
Verachtung für die Gesellschaft der Ausbeuter und Mörder,
sein letzter Ruf: es lebe die Menschheit! Haltet das
Bild im Gedächtniß, Ihr Proletarier!

Unser transatlantisches Parteiorgan, die „Arbeiter-Zeitung“,
bringt in jeder Nummer treffliche Berichte über die Lage der ar-
beitenden Klassen in der Neuenrepublik, wdrin nachgewiesen wird,
daß unter der Fahne der politischen Freiheit das Ausbeutertum
die Lohnslaverei womöglich noch frecher und schamloser ausübt,
als im monarchischen „Strat“. Der in der Union staatlich fest-
gestellte Normalarbeitstag von 8 Stunden Arbeit gilt leider nur
für die Staatswerkstätten; die Fabrikanten dagegen besitzen kraft
ihres Kapitals, ihrer Arbeitsinstrumente, schrankenlose Raub-
kommenheit zur Ausbeutung der Arbeiter und zum „gesetzlichen“
Raub und Diebstahl. Die „Arbeiter-Zeitung“ gibt ein Bild aus
der amerikanischen Arbeiterbewegung:

„In Nr. 15 berichtete die „Arbeiter-Zeitung“ über einen gro-
ßen Strike der Baumwollenspinner von Rhode Island um den
10stündigen Arbeitstag. Nur die äußerste Noth hatte die Arbeiter
zum Widerstand gegen die unmensliche Ausbeutung, durch welche
die ganze Arbeiterbevölkerung aufgerieben wurde, getrieben.
„Ein Bourgeoisblatt sagte bei dieser Gelegenheit: „Wenn der
Strike weiter kein anderes Resultat hat, als den Gleichen, ab-
gezehrten Kindern für einige Stunden den Genuß der frischen
Lust zu verschaffen, wird er segensreich gewesen sein.“

„Wir sind über das Schicksal des Anstandes im Allgemeinen
seitdem ohne sichere Nachricht. — Einzelne Fabriken sollen die
Angelegenheiten durch fremde Arbeiter ersetzt haben, was, wie es
scheint, nicht verhindert werden konnte, da das ganze Ländchen
vollständig in den Händen der Fabrikanten ist. Eine hervorzu-
ragende Rolle unter denselben spielt die Gipsfabrik des Senators
Sprague. — Diese Fabrikanten haben, wie alle ihre Kollegen in
ähnlichen Fällen, die Grausamkeit und Härte, womit sie ihren
Arbeitern entgegneten, damit begründet, daß sie bei einer ver-
längerten Arbeitszeit nicht bestehen können.“

„Was diese Herren und Fabrikanten brauchen, damit sie be-
stehen können, zeigt folgende Geschichte: In einer Spigenfabrik
in Paris hängt ein Bild, welches einen gewissermaßen
historischen Fall illustriert. — Dieses Bild ist eine Photographie
der berühmten und bemerkenswerthen Spigen, welche von Robt.
Chase gelaufen wurden.“

„Es wurde allgemein zugestanden, daß dies die feinsten
gesehenen oder je hergestellten Spigen seien. Die Königin von
England, ja selbst die regierende Beherrscherin der Mode,
Kaiserin von Frankreich, kauften das Stück nicht, weil sie es
theuer hielten, und es wäre heute noch nicht verkauft, hätte es
auf einen europäischen Kaiser warten müssen. Doch die Frau
des amerikanischen Senators Sprague zögerte nicht, acht
zehn tausend Dollars in Gold dafür zu bezahlen. — Wenn
man bedenkt, daß das Stück nur sechsundeinhalb Yards (noch
nicht 6 Meter) enthielt, kann man die Größe des Preises ermessen,
wenn auch nicht begreifen.“

Wir glauben nicht, daß der Klassengegensatz mit grelleren
Farben gemalt werden kann! — Genau so wie bei uns, wo auch
die Fabrikanten mit ihrem „Entbehrungslohn“ nicht „bestehen“
können und den Lohn kürzen und die Arbeitszeit verlängern
müssen, damit ihre eitlen Weiber in reicheren Roben einherstolzieren
können. Bittelt ja doch die Königin von England, deren Unter-
rock das „monarchische Prinzip“ vorstellt, wofür sie eine Croix
hat, das Volk an, wenn eine ihrer Töchter eine Aussteuer braucht,
und sie hat Hunderttausende zu verpulvern, wenn der gekrönte
Halbwilde und Haremier aus Persien kommt! Und da soll
die Menschheit leben!

*) Diese menschenfreundliche Voraussetzung ruht auf sehr schwachen
Füssen; Herr von Quinsonas ist eins der rabiatesten Mitglieder der Re-
publik, und die Gesellschaft, in der er sich in jenem Moment befand, charak-
terisirt ihn zur Genüge.

unsere Bourgeois, die noch lange nicht so nobel sind, wie die Königin von England, ihre Arbeiter nicht beschließen, wenn ihre Weiber theure Spitzen brauchen?

— Wir haben zu berücksichtigen, daß die „Süddeutsche Volksstimme“ in Mainz nicht täglich, sondern nur dreimal wöchentlich erscheint. Unsere Partei hat demnach 5 täglich erscheinende Blätter.

Zur Parteistrukturfrage.

(Eingeliefert.)

Es ist schlimm, daß wir den nachstehenden kurzen Erörterungen einen solchen Titel geben müssen. Aber ein Blick auf die kürzlich seitens des Ausschusses veröffentlichte Liste der Steuererstanten zeigt, daß der Titel leider gerechtfertigt ist.

Diese Liste liefert ein sehr uneheliches Bild von dem Mangel an Ordnungsliebe und Pflichtgefühl, welcher bei den meisten unserer Mitgliedschaften vorherrscht. Jede Mitgliedschaft hat die Pflicht, die Steuer des laufenden Monats spätestens bis zum 15. des folgenden an den Ausschuss zu bezahlen; und als nach reichlicher Bemessung dieses Termins der Ausweis erscheint, stellt sich die betrübende Thatsache dar, daß volle Zweidrittel sämtlicher zur Partei gehörigen Orte nicht so viel Ordnung in ihren Angelegenheiten haben, daß sie im Stande sind, den Termin richtig einzuhalten. Und nicht allein das; eine sehr bedeutende Zahl — darunter viele Orte, welche als Hauptstütze unserer Partei gelten — haben sich nicht einmal ermannen können, ihre Steuern für den vorhergehenden Monat abzuführen, sondern figurieren als zwei- und dreimonatliche Schuldner in der Liste. Das ist eine Nachlässigkeit, die gar nicht stark genug getadelt werden kann. Keiner dieser Orte, die in so eklatanter Weise ihre Pflicht vernachlässigt, würde anstehen, dem Ausschuss mit den heftigsten Vorwürfen und Anklagen zu begegnen, wenn sie glaubten, daß dieser nicht seine Pflicht gethan. Aber für sie existirt Pflicht und Ordnung nur als eine fremde Tugend.

Dieser Zustand kann und darf nicht fortbauern, soll schließlich nicht jede größere Thätigkeit der Partei unmöglich gemacht werden. Die Mitgliedschaften sind gebunden, streng und pünktlich zu erfüllen, was die Parteiorganisation ihnen vorschreibt.

Die monatlichen Beiträge sind so gering, daß sie Jeder bezahlen kann. Ohne regelmäßige Steuerzahlung ist aber eine Parteileitung und eine wirksame Parteiorganisation nicht möglich; das ist eine so einfache Thatsache, daß sie Jeder begreifen kann, und darum sollte es auch Jeder für seine Pflicht halten, ihr gerecht zu werden.

In erster Linie ist es Aufgabe des Vertrauensmannes, die gewissenhafte Einzahlung der Steuer zu besorgen. Aber auch die Mitglieder haben darauf zu sehen, daß der Vertrauensmann pünktlich seine Pflicht erfüllt, und damit er dies kann, ihn ihrerseits nach Kräften zu unterstützen. Ist der Vertrauensmann zu seinem Posten unfähig, dann ersetze man ihn durch einen andern, die Sache duldet keine Rücksicht auf Personen.

Mit Beschließen und papiernen Verfassungsparagrafen, denen — wie der vorliegende Fall beweist — keine Folge gegeben wird, kommt die Partei nicht weiter, sondern dadurch, daß Jeder sich bestrebt, das Wohl der Partei zu fördern, indem er seinen materiellen Verpflichtungen gegen die Partei nachkommt, agitirt und organisiert, das Parteiblatt verbreitet und unerbittlich da einschreitet, wo Faulheit und Nachlässigkeit einzureißen drohen.

Etwas mehr Thatsache könnte der Partei nicht schaden und würde beweisen, daß auch eine weniger fein ausgedübelte Verfassung gut ist, wenn der richtige Geist vorhanden, und umgekehrt die beste Verfassung nichts taugt, wenn dieser mangelt und ihre Bestimmungen nicht gehalten werden.

Innere Partei-, Verwaltungs- und Organisations-Angelegenheiten.

Nachstehend geben wir die in voriger Nummer angelegte Verfügung des Königl. Commissairs in Nürnberg in Sachen des Partei-Congresses:

„In Erwägung, daß die sozial-demokratische Arbeiterpartei notorisch ein unter vorgelegten leidenden sogenannten „Parteiabtheilungen“ stehendes gegliedertes Ganzes mit politischen, auf Begründung des sogenannten „Vollstaats“ gerichteten Bestrebungen bildet, zur einheitlichen Durchführung ihrer Zwecke in „Mitgliedschaften“ unter lokalen Vorständen mit der Benennung: „Vertrauensmänner“ einheitlich ist, zur materiellen Förderung sich der Erhebung regelmäßiger „Parteisteuern“, zur Vertretung ihrer Grundsätze und der Erlasse ihrer „Behörden“, ferner zur Erzielung eines gleichheitlichen Vorgehens gegenüber der Staatsgewalt, sowie den Angehörigen anderer Gesellschaftsklassen und Berufsarten eines Centralvororgans in Leipzig bedient, im Uebrigen zwar zur Vermeidung von Kollisionen mit den deutschen auf das Vereinswesen bezüglichen Landesgesetzen sich formell nicht als politischer Verein bezeichne und in solcher Weise anzeigt, in Wirklichkeit aber unverkennbar in ihrem öffentlichen Auftreten alle Merkmale eines solchen — wie in Bayern so in anderen Bundesländern und im Auslande — an sich trägt; in der Erwägung, daß der von den Parteibehörden in Hamburg auf den 24. August 1890. Jahres ausgeschriebene Congress in hiesiger Stadt nach obigen thatsächlichen Voraussetzungen sich als eine beratende und beschlussfassende Versammlung der in den deutschen Bundesstaaten sowie im Auslande verzweigten politischen Vereine (Mitgliedschaften), vertreten durch ihr zu möglichst zahlreichen Erscheinungen aufgeförderten Delegirten, darstellt, bei der Unvereinbarkeit dieser Vereinsverbindung mit den Bestimmungen des Art 17 des Bayer. Gesetzes vom 26. Februar 1850 die Versammlungen und Vereine betr., ein Zusammenkunft fraglicher Delegirter gesetzlich nicht statthaft erscheint; in der Erwägung, daß nach der in Versammlungen und in der Presse von der sozial-demokratischen Arbeiterpartei eingenommenen politischen Stellung es sich auch bei dem vorhablichen Congresse unbestreitbar um Förderung reichsfeindlicher Zwecke handelt, überdies auch Angesichts der den Polizeistellen oder Behörden durch Art 19 am angeführten Orte eingeräumten Befugnisse nach allgemeinen polizeilichen Rücksichten um so weniger ein Grund besteht, die in Aussicht gestellte öffentliche Agitation während des Bestandes des Congresses, sei es in Form demonstrativer öffentlicher Aufzüge, sei es durch hier oder in der Umgebung abzuhalten; in der Erwägung, daß die Versammlungen und Vereine, als diese Veranstaltungen störende gemeinschaftliche Zuwohnerhandlungen gegen Art 30 des V.-St.-G.-B. und vorzugweise gegen die §§ 110, 130, 131 und § 360 Ziff. 11 des R.-St.-G.-B. hervorzuheben und die öffentliche Ruhe zu gefährden geeignet sind, — aus diesen Gründen wird hienüt die Abhaltung des beabsichtigten Congresses der sozial-demokratischen Arbeiterpartei in Nürnberg untersagt.“

Da nicht anzunehmen ist, daß der Königl. Commissair diese Verfügungen erlassen hat, ohne sich der Zustimmung der höheren Behörden versichert zu haben, und wir auch fest davon überzeugt sind, daß im anderen Falle eine Appellation unsererseits zum Mindesten ebenso erfolglos sein würde als die seinerzeit gegen das Verbot der Generalversammlung der Gewerkschaft der Manufakturarbeiter von Seiten des Hofr. Magistrats eingelezte Berufung, so haben wir es vorgezogen, den Beschwerdeweg nicht zu betreten. Konstatirt ist jedoch abermals, daß die Sozialdemokratie, daß die Arbeiterpartei außerhalb der Gesetze gestellt ist, daß sie vogelfrei ist. Konstatirt ist abermals, daß Gewalt vor Recht geht; — wohl, wir sind die Schwächeren, wir müssen weichen.

Wir unterlassen es, die langathmigen Erwägungen zu kritisieren, mit welchen das Verbot zu begründen versucht wird. Wir begreifen überhaupt nicht, warum der Königl. Commissair sich noch die Mühe gegeben hat, durch derartige Erwägungen den Schein des Rechts zu wahren. Glaubt der Königl. Commissair, die Arbeiter wären nun überzeugt, daß sie kein Recht hätten, Congresse abzuhalten? Er täuscht sich gewaltig, wenn er das glaubt. Im Gegentheil, die Arbeiter wissen, daß man ihnen Rechte vorenthält und auch so lange vorenthalten wird, als sie die Schwächeren sind. Räumt doch der Königl. Commissair selber ein, daß der Congreß nicht verboten worden sei von „Rechtswegen“, sondern: „weil es sich auch bei dem vorhablichen Congresse unbestreitbar um Förderung reichsfeindlicher Zwecke handelt.“

Nach diesem Geständnis wäre jede Berufung an eine höhere Instanz unnütze Zeitverschwendung. Wir fügen an:

Namens des Partei-Ausschusses:
Th. Nord.

Gewerkschaftliches.

Gewerkschaft der Holzarbeiter.

Hannover, 6. August. Ausruf. An alle Brüder Deutschlands! Da hier ein allgemeiner Tischlerstreik ausgebrochen ist, so ersuchen wir sämtliche Fachgenossen, den Zuzug fern zu halten. Die Forderung ist 9 1/2 stündige Arbeitszeit und Verbesserung des Tarifs. Unterstützungen sind zu senden: Ballhofstraße 1, an B. Schulz, Kassirer des Streikcomité.

Leipzig, 3. August. In der hier zuletzt abgehaltenen Versammlung stattete Freund Peters aus Dresden Bericht ab über die Lage in Dresden, Berlin und Hamburg. Die Mitglieder Dresdens haben ihm den Auftrag erteilt, über den Stand der Gewerkschaft sich Aufschluss zu verschaffen und dahin zu wirken, daß möglichst bald der Congreß resp. Generalversammlung stattfinden möchte. Er könne nun konstatieren, daß wider Erwarten die Gewerkschaft besser dastehe als er erwartet hätte. Nach Einsicht der Bücher, welche er in bester Ordnung gefunden, sei die Lage der Gewerkschaft eine befriedigende. Es sei ferner beschlossen, daß der Congreß resp. Generalversammlung Ende September stattfinden soll. Von da ab werde eine regere Agitation für die Gewerkschaft ins Leben treten. Hierauf wurde im Laufe der Debatte, welche sich hieraus entsponnen hatte, hervorgehoben, daß Angesichts der jetzigen Lage es erwünscht sei, die Agitation nicht bis dahin zu verschieben, sondern sofort eintreten zu lassen, und wurde dieser Ansicht gemäß nachfolgende Resolution einstimmig angenommen: „die heutige Versammlung der hiesigen Holzarbeitergewerkschaft macht es dem Ausschuss derselben zur Pflicht, sofort eine energische Agitation zu entfalten und sich zu diesem Zwecke mit den Gewerkschaften durch das Organ dahin ins Benehmen zu setzen, daß von dort agitatorische Kräfte dem Ausschuss namhaft gemacht und zur Verfügung gestellt werden.“ Nach einigen praktischen Vorschlägen seitens Peters wie die Gewerkschaft zum Gedeihen zu bringen sei, wurde die Versammlung geschlossen.

W. Schubert, Schriftführer.

Correspondenzen.

Meerane, 30. Juli. Der bekannte Wolf, unser famoser Polizeistadtrat, erhielt heute die Nachricht, daß die Großenhainer Stadtvertretung ihn einstimmig zum Bürgermeister gewählt habe. Den Meeranern gratulieren wir, aber die armen Großenhainer, o weh, die werden ihre Freude erleben.

In Kürze wird hier die Neuwahl an Stelle des von der Kreisdirektion zu Zwickau aufgelösten Stadtverordnetenkollegiums stattfinden; denn daß die Regierung, obgleich es in den Augen jedes Unbefangenen an wirklichen gesetzlichen Gründen für die Auflösung fehlte — was selbst die liberale Presse eingesehen mußte — den Bescheid umstößt, wird stark bezweifelt. Auf Gerechtigkeit dürfen die Sozialdemokraten in Sachen nicht rechnen.

Die Zwickauer Kreisdirektion, die beiläufig dieselbe Behörde ist, die vor ungefähr einem Jahr den bekannten Ulas erließ, monach alle rothen Abzeichen zu tragen verboten wurden, ein Verbot, in dem einige ihrer eifrigsten Organe sogar so weit gingen, auf harmlose rothe Shawls und Schlipse Jagd zu machen, hat auch die Abhaltung öffentlicher Versammlungen in und um Meerane bis auf Weiteres verboten. Auf Grund dieser Verordnung wurde eine allgemeine Weberversammlung, welche den Zweck haben sollte, den Berliner Weberstreik zu besprechen, verboten und zugleich sind damit von vornherein alle Versammlungen unterdrückt, welche in Bezug auf die Neuwahl des Stadtverordnetenkollegiums könnten einberufen werden. Das ist die „Freiheit“, die sächsischen Bürgern für die Wahl der Vertreter ihrer Gemeindefürsorge gewährt wird. Herr von Ullde, der Zwickauer Kreisdirektor, bildet sich natürlich ein, mit solchen Mitteln eine Wahl zu verhindern, die ein lebendiger Protest gegen seinen Gewaltstreik sein würde, er wird finden, daß er sich verrechnet hat.

Stahlfurt. Seit Kurzem haben wir hieselbst drei Vollversammlungen abgehalten, und zwar Montag den 14. Juli die erste, wo Fischer über die Stellung der sog. Ordnungspartei zur Sozialdemokratie referirte. So schwach auch diese Versammlung benannt war, es haben sich doch Mehrere der Partei angeschlossen. Sonntag den 20. d. M. folgte die zweite Versammlung mit dem Thema: Auf welcher Seite sind die Gegner des Fortschritts zu finden? Diese Versammlung war stark besucht und viele, welche früher zum Allg. deutsch. Arbeiterverein gehörten, ließen sich einzeichnen; indem sie hier nach und nach eingesehen lernen, daß die Schmarotzerei, wie sie im Jahre 1869 hier stattgefunden und welche auch verhindert, daß die hiesigen Arbeiter in Masse in die Reihen der Sozialdemokratie traten, nicht mehr Platz greifen kann. Wir haben gute Aussicht, die Zahl der Anhänger der Sozialdemokratie, die früher nach Tausenden zählte, wieder auf die alte Höhe zu bringen. In der dritten am Sonnabend d. 26. d. M. abgehaltenen Versammlung sprach wiederum Fischer. Redner machte den Anwesenden klar, woher es komme, daß die Arbeiter trotz anstrengendster Arbeit kaum das nackte Leben fristen

könnten. Der Erfolg dieser Versammlung war eine weitere Stärkung unserer Partei durch viele Beitrittserklärungen. Auch das bevorstehende Arbeiterfest wird gut besucht sein, da viele Billeits Abnahme fanden. Am Sonntag machten wir einen Ausflug nach Müllingen und haben auch dort sehr gute Resultate erzielt. In kurzer Zeit werden wir auch die umliegenden Ortschaften in Arbeit nehmen.

Mit sozialdemokratischem Gruß:

Kurz u. Schröder.

München, 1. August. Kollegen! Wir haben endlich auch unsere soziale Lage, in der wir schon bis zum Äußersten heruntergekommen sind, begriffen, und haben zur Besserung unseres Looses einen Lokalverein gegründet, da wir aber ebenfalls eingesehen haben, daß mit demselben wenig geschaffen werden kann, so ersuchen wir alle Orte, wo bereits ein Verein existirt, sich mit uns in Verbindung zu setzen, damit wir ihnen unsere Statuten zuschicken können. Nur durch Einigkeit und feste Organisation kann etwas Gutes und Ruhbringendes geschaffen werden. Unser Lösungswort soll immerhin nur sein: Einer für Alle und Alle für Einen! Darum rufen wir Euch zu: Kollegen, schaaft Euch zusammen und vereinigt Euch. Wir wollen insgesammt ein Glied in der Kette der großen Kulturbewegung bilden. Wir haben auch einen unentgeltlichen Arbeitsnachweis geschaffen und ersuchen alle nach München reisende Kollegen, sich nach unserem Vereinslokal, Haderbräu, Sendlingerergasse zu begeben, wo jeden Abend von 8—9 Uhr Arbeitsvermittlung stattfindet. Im Auftrag des Fachvereins der Drechsler:

Schmidt, Vorstand.

Briefe und Adressen sind zu richten an Georg Schmidt, per Adresse Herrn Weck, Unter-Anger 30/0.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden ersucht, Obigem ihre Spalten zu öffnen.

Aus Witten geht uns nachstehendes Gedicht zu, Drn. Hartort aus Anlaß seiner jüngsten Moralpredigt an die Arbeiter (siehe Nr. 63 ds. Bl.) gewidmet:

„Unserm alten Fritz.“

Kein, Vater, kriechen wir zu Kreuze,
Gern entsagend aller Lebensreize
Die Fortuna's Füllhorn uns bescheert.
Kurze Arbeitszeit und hohe Löhne,
Koalitionsfreiheit und andre Schöne
Sind, o lieber Vater, wir nicht werth!

Wir erkennen Deines Jornes Deutung:
Unser Hochmuth wird jetzt von Bedeutung,
Denn der Sozialismus bricht sich Bahn.
Und doch lehrt uns Dr. Hermann Becker,
Mit ihm Kinkel, Schurz und Friedrich Hecker
„Sozialismus ist ein eiserer Bahn!“

Lieber Vater, wir sind die Bethörten,
Da wir jene Männer nicht mehr hörten
Die ob unsres Wohls so oftmals voll!
O, sei gnädig Du für unsre Sünden.
Nimm die Koalition, und Du wirst finden,
Daß die Zukunft besser werden soll!

Unfre Sittlichkeit ist zwar gesunken,
Aber, Vater, noch ein Hoffnungskunke
Läßt uns fest auf bessere Zeiten bau'n.
Bücker-Muskau's tugendvolles Leben —
Wird ein würdevolles Vorbild geben,
Dieser große Freund der schönen Frau'n!

Auch den deutschen Rechtsinn woll'n wir pflegen,
Nimmer weichen mehr „von Rechtswegen“,
Unser Wandel sei stets recht und rein.
Nur von Aufseß wollen wir nichts wissen,
Bindung aber Stirn und Stiefel küssen,
Von der Golt ein volles Gläschen weihn!

Unfre Ehrlichkeit hat viele Mängel,
Drum ertheilen uns die Börsenengel
Durch „Erzengel“ Wagener Unterricht.
Wie man bei der Börse goldnem „Strachen“,
Aktienputschen und noch andern Sachen,
Ehrlich handelt, richtig denkt und spricht!

Und der lieben deutschen Wahrheit wollen
Wir auch stets die höchste Achtung zollen,
Sie zu lieben soll uns Ehre sein.
Ja, wir pilgern gleich den Pres-Familien —
Frommen Sinn's zur Quelle St. Neptilien,
Wollen auch der Themis Opfer weihn!

Sparen wollen wir und streng entzagen,
Was nicht paßt für unsern lipp'gen Wagen,
Und was unnütz ist, uns streng entziehn.
Kein Champagner mehr und Cigaretten —
Ferner nicht in seid'nen Himmelbetten —
Wir logiren nur bei Mutter Grün!

Also, Vater, woll'n wir künftig handeln,
Trenn die vorgeschriebnen Wege wandeln,
Nur sei gnädig Du in Deinem Jorn.
Wenn auch künftig wieder viele Bösen,
Reden halten, und den „Vollstaats“ lesen,
Dann — verschütte Deines Wissens Born!

Witten.

W.

Herr Memminger.

In Nr. 41 d. Bl. vom 21. Mai war ich genöthigt, in Sachen der Affäre Memminger eine Erklärung abzugeben; in derselben erlaube ich mir die Bemerkung, daß sich Memminger durch die Affären Kiefer, Ehrenberger und Ehrsam — vergl. die Wool'sche Broschüre — „unmöglich“ gemacht habe, und einen Zweifel daran, daß die Memminger'sche Flucht lediglich in der (angeblichen) Anklage wegen der „Freimaurer“-Broschüre ihren Grund habe. — Es hat sich nun seit jener Zeit zwar herausgestellt, daß die Anklage Memminger's über die Flucht in Wahrheit beruht — denn er ist thatsächlich in contumaciam verurtheilt worden — allein Herr Memminger hatte damit noch durchaus keinen Grund, mir nachträglich in seinem „Fürther demokratischen Wochenblatt“ wegen jener Verdachtsäußerung Vorwürfe der Boreiligkeit zu machen; denn einem Menschen, dessen maßlos verwegene Berlogenheit in unzähligen Fällen so unwiderleglich erwiesen ist, muß man, bei Allem was er spricht, mißtrauen. — Habe ich doch erst in diesen Tagen über die Affäre Ehrenberger Material empfangen, welches diese in einem noch weit helleren Lichte erscheinen läßt, als es in

der Moskischen Broschüre der Fall ist. Memminger hat nämlich einem seiner früheren intimsten Freunde*) — und aus dessen Munde habe ich es — geschrieben, daß er nur von Ehrenberger's Commis (!) „ein paar Hundert Gulden geliehen“, nicht aber von Ehrenberger eine Bestechungssumme empfangen habe. — Nun muß man aber die Natur der Herren „Commis“ im Allgemeinen kennen, um deren Bereitwilligkeit, einem Literaten — und noch dazu einem Sozialdemokraten — „ein paar Hundert Gulden“ zu leihen, ungefähr zu ermessen, — vorausgesetzt selbst, daß sie (was unter Hunderten nur Einem möglich) „ein paar Hundert Gulden“ ungeschlüssig zu verleihen haben! — Ich zweifle nicht daran, daß Herr Memminger, dessen Kunst im Verdrehen seiner eigenen Worte eine nicht unerhebliche ist, es verstehen wird, seinen Gläubigen in Nürnberg weiß zu machen, daß es mit jenem Darlehen eine Bewandniß habe, welche ganz abseits der Transactionen mit Herrn Ehrenberger liege; ich zweifle auch nicht daran, daß mir aus Nürnberg vom Hauptparteiorgan des Herrn Memminger ein dritter Prügel-Drohbrief zugehen wird. Inbezug: das wird mich nicht abhalten, die Corruption des „Fürther demokratischen Wochenblattes“ an den Pranger zu stellen und den Ausschluß Memminger's aus der Partei zu beantragen. Bevor ich diesen Antrag begründe, sei beiläufig zur Charakteristik des Mannes mitgeteilt:

Als er — dessen tolles, knotiges Bramarbasiten im Blatt einen Titanen, einen Himmelsstürmer verrathen sollte — in seinem Blatte die Mittheilung, daß er unter Anklage gestellt worden, brachte, schloß er mit den Worten: „Nur darauf zu!“ Sprach's — und riß aus. Weil ihn eine „mehrjährige Gefängnißstrafe erwartete! — Das Gericht erkannte ihm indeß nur eine dreimonatige zu. Was thun? — Memminger ist wegen einer Lüge nie in Verlegenheit. Er schreibt frisch und fest ins „Fürther demokratische Wochenblatt“ daß er, wenn er sich dem Gericht zur Verhandlung gestellt hätte, mehr als drei Monate bekommen hätte. Diesen Wären haben sich die fanatischen Gläubigen in Nürnberg geduldig aufbinden lassen, — obgleich Jedermann weiß, daß überall das Contumazialverfahren viel härtere Strafen einbringt, als die Selbststellung des Angeklagten. —

Doch damit nicht genug. Herr Memminger benutzte auch sein „Wochenblatt“ in anderer Beziehung noch zur Apologie seiner Schande. Er läßt aus Zürich durch einen „A. Heim“ berichten, daß eine Arbeiterdeputation (!) mit „hinter Büchern und Alten ganz vergrabenen Mann“ nur mit Mühe bewegen konnte, einen Vortrag über das Thema zu halten, welches Gegenstand des Processes gewesen sei. Und der „hinter Büchern und Alten ganz vergrabene Mann“ hat sich denn auch bewegen lassen, den Vortrag über die „bekannte Gefängnißarbeit“ — so nennt der Herr Verfasser ein ander Mal in seinem Blatte in gewohnter Bescheidenheit jene ephemere Viertelbogen-Schreiberei nebst Gedächtniszitate — zu halten. — Kaum wird man eine Nummer des „Fürther demokratischen Wochenblattes“ herausfinden, in der der große Held — im Ausreifen, er, der immer den Mund am vollsten nahm, nicht ein Bulletin über seine Situation ausgiebt, — und zwar immer in der bekannten corrupten, großschönwänzigen Weise, welche allezeit das Charakteristikum des Auserkühthums gewesen ist. —

Glücklicherweise ist Memminger nicht bloß von Deutschland nach der Schweiz desertirt, sondern auch aus dem internationalen Lager ins — nun der Leser denke sich's selber, nachdem er folgenden Artikel aus dem „Fürther demokratischen Wochenblatt“ vom 2. August gelesen:

„Zürich, 27. Juli. Durch den in der vorigen Nummer des „Wochenblattes“ veröffentlichten Aufruf zur Abhaltung des 6. allgemeinen Congresses der internationalen Arbeiterassoziation in Genf sehe ich mich veranlaßt, einige Worte zunächst an meine Nürnberger Freunde zu richten, selbst auf die Gefahr hin, daß mich einige (?) Parteigenossen meiner Ansichten wegen excommuniciren sollten.

Ich halte die Befehdung des besagten Congresses seitens der deutschen Arbeiter für einen sehr großen Lurus. Die Internationale hat bei der heutigen nationalen, centralistischen und militärischen Organisation der continentalen Hauptstaaten Italien, Frankreich, Rußland, Oesterreich und Deutschland nur eine hervorragende Bedeutung für die Polizei und Reaktion, der jene als willkommenen Popanz zur Gängelung der besitzenden Klassen und zur Hofregelung der Arbeiterpartei dient.

Ich will kein Wort über die im Programm der Internationale angeführten Ideen verlieren: sie sind ja im Grunde genommen diejenigen, welche von den beiden sozialistischen Parteien in Deutschland, dem Allgemeinen deutschen Arbeiterverein und der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, vertreten werden. (Wie gnädig!) Allein die internationale Organisation — so wünschenswerth und so schön sie scheinen mag — paßt noch nicht für unsere heutigen Verhältnisse, da wir eben so sehr mit den nationalen Eigenarten und Borurtheilen wie mit den Präntensionen der nationalen Nachthaber zu rechnen haben.

„Die internationale Arbeiterassoziation bedeutet für die soziale Bewegung nicht einmal so viel als das Wort international, das einzelne Gewerkschaften in Deutschland bislang führen. Diese schaffen es allmählig ab (Unwahr!), weil es ihnen nicht nützt. Die Internationale hat sich aber bereits thatsächlich selbst abgeschafft, zumal ihre Leitung an Eigensinn und Taktlosigkeit, namentlich in der letzten Zeit, keinen Mangel gezeigt hat.

„Berechnen wir die Erfolge der Internationale nach ihrer Mitgliederzahl, so ergibt sich, daß dieselbe in England, Deutschland und Frankreich außerordentlich klein (!), in der Schweiz ohne Bedeutung (!), in den anderen Ländern, wie in Spanien und Belgien von ihrem Generalrath selbst in den großen Mann gethan worden ist; in Nordamerika sind die einzelnen Sectionen gerade groß genug, um ihre Verwaltungsbeamten zu bestimmen. (Wie viele „hundert Gulden“ hat ein „Commis“ hierfür gegeben?)

„Man wird vielleicht über mich herfallen und mich anspeien und mich begeistern, weil ich Solches niederschreibe. Man mag es thun, allein, meine Freunde wissen, daß ich den Arbeitern nie einen schlechten Rath erteilt habe. Unter den heutigen Verhältnissen kann den deutschen Arbeitern nur eine centralistische Organisation innerhalb des nationalen Rahmens Heil und Segen bringen. Alles Andere gehört in's Reich föderalistischer Dogmenreiter und kosmopolitischer Ideologen.

„Das ist meine Ansicht, von der ich glaube, daß sie die Parteigenossen, in deren Kreisen das „Demokratische Wochenblatt“ als Organ anerkannt ist, theilen werden. Sollte dies nicht der Fall sein, so werde ich ja Gelegenheit haben, ihre abweichenden Anschauungen im „Wochenblatt“ zu lesen. Einstweilen zeichnet mit Gruf

A. Memminger.“

Die Bourgeoisie will also jetzt ein neues Heilverfahren gegen uns probiren. Früher bezahlte sie ihre Soldner, damit sie uns als Nordbrenner anschnitten; jetzt läßt sie sagen: wir hätten uns selbst abgeschafft und existiren nicht mehr. Nach vorstehender Selbstbezüglichung Memminger's bedarf wohl die Ansicht, daß derselbe ausgestoßen werden müsse, keiner weiteren Ausführung mehr. Unser Parteiprogramm beruht ausgesprochenemassen auf der Idee der Internationalität; wer diese bekämpft, stellt sich also außerhalb der Partei. Freuen wir uns, daß die Affäre Memminger jetzt für uns zu Ende geht. Halten wir aber darauf, beim Congress Diejenigen zur Verantwortung zu ziehen, deren Unfähigkeit zum Theil an der Corruption — die die Memmingererei bis jetzt angereicht hat — Schuld trägt.

Kötha, den 5. August. A. Heyner.

Briefkasten
der Redaktion. G. in Thalheim: Wenden Sie sich an die Buchhandlung von Reiberg in Leipzig. Sächsische Abgaben ist der Arbeitgeber gerichtlich nicht verpflichtet, Ihnen von Lohn abzuziehen. X in Pforzheim, Comis in Deberan und C-g hier: Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung.
der Expedition. Wlshd, Stade: Die Verf.-Ann. kostet 4 Gr. Gemeinlich. der Mannufakturard., Berlin: Die 21 Gr. sind in Nr. 53 quittirt, die Ann. in Nr. 69 kostet 4 Gr. W. U. in W.: 4 Gr. S. Hrl., Aufsig: 3. Du. 1 Zbr. 6. B. Albrn, Leipzig: Ann. 10 Gr. Jol. Breslau: 3. Du. 16 Zbr. Arb.-Bild.-Verein, hier: Ann. 1 Zbr. 2. Gr. Allg. Deutscher Schneiderverein, hier: Ann. 16 Gr. Btsh, Celp. hier: 2. Du. 27 Gr. Fr. Hb, Lindenau: August-Abonn. 4 Gr. 6. S. und S. hier: Schrift 22, Gr. W. Prior, Kopenhagen: 3. Du. 16 Gr.

Genossenschaftsbuchdruckerei.
Antheilscheine, bez. Antheilantiquitäten ertheilen ferner: in Witten C. B. 2 Zbr., Th. 3. 2., C. 2. 2., H. Dr. 2., Arb.-Bildungsverein daselbst 2; in Frankenhäusern A. H. 2 Zbr.; in Leipzig W. St. 1, D. H. 1; in Reichenbach A. S. 1, R. Dr. 1, R. P. 1, C. N. 1, R. W. 2; in Reutlingen C. W. 1, S. St. 1 Zbr. Hablich.

Fond für pol. Gemafregelte.
B. G. L. in Penig 10 Gr.

Berlin Donnerstag, den 14. d. M., Versammlung der hiesigen Mitglieder der Internationalen Arbeiter-Assoziation bei Meißner, Landwehrstraße.

Berlin **Allgemeiner Böttcher- (Küper-) Verein.**
Versammlung Dienstag, den 12. August, im Heise'schen Local, Landbergstraße. 16. — Tagesordnung: 1) Vereinsangelegenheiten, 2) Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht.
Der Bevollmächtigte.

Berlin **Sozialdemokratische Arbeiterpartei.**
Bezirksversammlungen.
Montag, den 11. August, Abends 8 Uhr:
Landwehrstraße 11 bei Meißner.
Die heutige Bezirksversammlung, Ref. Baumstein.
Sudwig Local, Admiralsstraße 11, Eingang vom Hof:
Das Maschinenweien und die heutige Gesellschaft.
Dienstag, den 12. August, Abends 8 Uhr:
Breitschneider's Local, Gartenstr. 13/14:
Föhne und Freiheit. Ref. Baumann.
Es wird den Mitgliedern zur Pflicht gemacht, sich rger zu betheiligen und für Zuführung von Gästen zu sorgen.
Das Agitations-Comité.

Hamburg **Allgemeiner Deutscher Arbeiterverein.**
Lusttour
per Dampfschiff nach Glückstadt, am Sonntag, den 17. August 1873. Abfahrt Morgens 8^{1/2} Uhr von der Landungsbrücke in St. Pauli. Rückfahrt von Glückstadt Abends 9 Uhr.
Karten, à 1 Mark 4 Schilling (incl. Aufs), sind zu haben: In Hamburg: bei Herrn Läder, Neust. Neust. 92; Hanjen, Gr. Neumarkt 30; Traumann, Dragenshall 25; Sperder, Valentinsplatz 99; Cigarrenl. Schulte und Jeler, Neust., Fuhlenwiete 10; Schmidt, Königstr. 13 (Zeitungsladen); Spanagel, Rathhausstr. 5; Pille, Raboisen 91; Plate, Steinstr. 135; Jacobi, Alsterstr. 17 (Cigarrenladen); Hoops, Rauterel 26; Zingelmann, b. d. Mühren 59; Robmann, Raboisen 90. — In Altona: bei Köppler, Gussavstr. 101, 2. Stage; Brademann, Verdenstr. Hof 76, Haus b.
Um zahlreiche Betheiligung ersucht: Das Comité.

Hamburg **Sozialdemokratische Arbeiterpartei.**
Öffentliche Versammlung am Mittwoch, den 13. Aug., Abends 9 Uhr, bei Hansk, Schwanenburgerstr. 14 (großer Saal).
Tagesordnung: Die republikanische Bewegung in Frankreich und Spanien, Vortz. von Th. Nord. — Zutritt Jedem frei.

Leipzig **Allgemeiner Deutscher Schneiderverein.**
Dienstag, den 12. August, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Haiske, Gewandgäßchen Nr. 4, 1 Tr. Tagesordnung: Bericht über das Resultat der Generalversammlung. Referent: Thimmig. Das Erscheinen Aller wird erwartet.
Der Bevollmächtigte.

Leipzig und Umgegend **Die Arbeitervereine Leipzig, Groß- und Klein-Platz, Thonberg werden aufgefordert, sich in der am Sonntag, den 10. d. M., Nachmittags 4 Uhr, bei Zeitler, gr. Windmühlenstraße 7 abhaltenden Versammlung**
durch Delegierte vertreten zu lassen, um sich über gemeinsames Vorgehen bei den Reichstagswahlen u. dgl. zu verständigen.
Das Agitationscomité. (2b)

Leipzig **Internat. Gewerkschaft der Maurer und Zimmerer.**
Dienstag, den 12. August: Hauptmitgliederversammlung, Windmühlenstr. Nr. 7 bei Zeitler, Abends 8 Uhr.
Tagesordnung: Constatirung der Krankenkasse und Wahl der Beamten. Zahlreiches Erscheinen ist Pflicht.
Der Bevollm. (2b)

Weerane Allen Freunden und Genossenschaftsgenossen zur Nachricht, daß heute, den 6. August, unser Vertrauensmann Ang. Gottreich Söllner nach Nordamerika abgereist ist. Wir verlieren in ihm eine treue und unermüdete Kraft; möge es ihm vergönnt sein, in seiner neuen Heimath seinen sich vorgesetzten Zielen, ein freier Mensch zu werden, baldigst entgegen zu sehen. Ehre seinem Andenken!
Die Mitglieder der Genossenschaft für Mannufaktur-, Fabrik- und Handarbeiter.

Thonberg und Umgegend Montag, den 11. August, Abends 8 Uhr:
Versammlung bei Gantzer.
Tagesordnung: 1) Der Congress der soz.-dem. Arbeiterpartei und die Anträge zu demselben. 2) Fragekasten. Der Vorstand.

Mein Geschäft
neuer sowie getragener Kleidungsstücke und Schuhwerks befindet sich: Brühl Nr. 72. (Früher Plauen'scher Hof.) F. A. Kielhorn.

Photographien (neu) in Bistrentenformat sind durch die Buchhandlung des „Volkstaats“ zu beziehen;
Marat und Diegen, außerdem sind zu haben: Marx, Lassalle, Feuerbach, Babel, Liebknecht, Heyner, Engels, Geib, Ros, Braude, Walker, Joh. Jacoby, Garibaldi; dann die Communitätslieder. Delescluze, Ferré, Kessel, Villiere, Blanqui, Vallant, Cremieux, Fränkel; wie Gruppenbilder der sog. Wiener, Pesther und Leipziger Hochverräter. Preis per Stück 2^{1/2} Gr. Im Duzend bezogen, Rabatt.

Der „Vorbote“,
Sozialpolitische Monatschrift von Joh. Ph. Becker, welche alle offiziellen Mittheilungen und das Wesentliche der Kongreßverhandlungen der Internationalen Arbeiterassoziation enthält und überhaup über Entstehung und Entwicklung dieser Gesellschaft ein deutliches Bild abgibt, ist zu beziehen:
die Kollektion der 6 Jahrgänge (1866—1871) gebunden in 3 Bänden, Frankrn 12 — 3 Zbr. 6 Rgr.
der einzelne Jahrgang 2 = 16 Rgr., für Arbeiter und Arbeitervereine um die Hälfte obigen Preises beim Verfasser, Pro l'Esquas 33, in Genf und in der Buchhandlung des „Volkstaats“.

Am Webstuhl der Zeit.
Sozial-politische Roman von A. Otto-Walker, in 3 Bänden. Von den bei Wilhelm Braude in Braunschweig erscheinenden Vorträgen sind nunmehr auch Heft 7 und 8, also beinahe zwei Dritttheil des gesammten Werkes erschienen. Der Preis beträgt pro Heft 3 Gr. durch Arbeitervereine bezogen 2 Groschen. Rechtzeitige Bestellung noch nöthig.

Von der Expedition des „Volkstaats“ ist zu beziehen:

Lassalle, F., Franz von Sickingen	12. 5
— Criminalprozess, III. Instanz	5. —
— System der erworbenen Rechte	5. —
— Düsseldorf'scher Aussenrede	2. 5
— Die Feste, die Presse u.	2. —
— Was nun?	2. 5
— Julian Schmidt	12. 5
— Erweiterung auf eine Recension der Kreuzzeitung über das Buch „Der Sozial-Schulze“	1. 5
— Indirekte Steuern	4. —
Leipziger Hochverräterprozess. In 8—9 Lieferungen à	2. 5
— Die politische Stellung der Sozialdemokratie	2. —
— Was ich im Berliner Reichstag sagte. Enthaltend die Reden von 1867 und 1870	2. —
— Die politische Stellung der Sozialdemokratie	1. 5
— Wissen ist Macht — Macht ist Wissen. Vortrag beim Stiftungsfest des Dresdener und Leipziger Arbeiter-Bildungsvereins im Jahre 1872	2. 5
Kommel, Jesus von Nazareth. Historische Skizze	3. —
— Johannes Huf	3. —
Marx, C., Zur Kritik der politischen Oekonomie	22. 5
— Das Kapital. 2. Aufl. (in 9 Lieferungen à 10 Gr.)	3. —
— Der XVIII. Brumaire des Louis Bonaparte	15. —
Mohr, Naturan die landwirthschaftliche Bevölkerung	3. —
Photographien von Marx, Lassalle, Blanqui, Ferré, Villiere, Delescluze, Kessel, Feuerbach u. in Bistrentenformat	2. 5
— Gruppenbilder der Tabakanz der sog. Wiener, Braunschweiger, Leipziger und Pesther Hochverräter	2. —
— in Cabinetformat	6. —
— in Groß-Folio (Lassalle, Brustbild)	1. —
Protokoll des Eisenacher Kongresses	1. —
— des Stuttgarter Kongresses	1. —
— des Dresdener Kongresses	3. —
— des Genossenschaftskongresses in Erfurt sammt Statuten	1. 5
Rathgeber für Gewerbetreibende. (Auch in 8 Lieferungen)	1. 10.
Rittinghausen, Sozialdemokratische Abhandlungen, 5 Hefte (1.—4. Heft à 3 Rgr., 5. Heft 6 Rgr.)	18. —
Rüdel, Sachsens Erhebung und das Aechthaus in Waldheim	10. —
Schauer, A., Festschrift, gehalten am Gründungsfest der Metallarbeitergesellschaft zu Dresden, den 8. September 1872	1. —
Sohn, S., Wiener Hochverräterprozess 1870	18. —
Stern-Solowjewitsch, Unsere russischen Angelegenheiten, übersetzt von S. L. Derkheim	2. —
Stamm, Erlösung der darbenenden Menschheit	15. —
— Sozialistisches Wahlprogramm	1. —
Statuten der Internationalen Arbeiter-Assoziation	1. —
Vahlreich, Der Parteikampf zwischen den Sozialisten Deutschlands	1. —
Verhandlungen des Biertal Kongresses des internationalen Arbeiterbundes in Basel 1869	3. —
Vogel, Verfassung der Lebensmittel	12. —
Walker, Schluß des Arbeiters in den Gewerkschaften	1. —
— Am Webstuhl der Zeit. Soz. Roman. In 3 Bänden. 2. u. 3. Heft	2. —
Zur Erinnerung für die deutschen Nordpatrioten	2. —

Unter Deutlichem civiliter getraut:
Wilhelm Ufert and Burzen,
Josephine Ufert, geb. Böbbau, aus Leipzig.
Weimar, den 5. August 1873. Am Kirchberg C. 112.

Gewerkschaftsverwaltungen.
Gewerkschaft der Holzarbeiter:
Vorstand: Th. Nord, Hamburg, Erste Vorzeichen Nr. 13, Kassirer H. Semann, Altona, Adolphstr. Nr. 32.
Gewerkschaft der Maurer und Zimmerer:
Vorstand: Heinrich Rieck, Braunschweig, Schützenstraße Nr. 56, Kassirer Wilh. Weissenberg, Braunschweig, Kupferwiete Nr. 8.
Gewerkschaft der Schneider:
Vorstand: H. Schöffel, Chemnitz, Zimmerstr. 16.

Bekanntmachung.
In der am heutigen Tage in Müller's Lokal unter Wissen des Vorstandes stattgefundenen Sitzung des Aufsichtsraths der Genossenschaftsbuchdruckerei hat sich derselbe in folgender Weise konstituirt:
Friedrich Bär, Vorsitzender.
Heinrich Diegel, Stellvertreter.
Karl Schwirgerl, Schriftführer.
Hoh. Scharf, Joh. Permel, Beisitzer.
Als Mitglieder des Vorstandes fungiren:
Carl Dienig, Vorstand.
Jacob Jeno, Stellvertreter.
Johann Wagner, Kassirer.
Ferner wurde als Termin zur Einzahlung der Gelder auf die Antheilscheine der 3. August bestimmt.
Gelder dürfen nur an den Kassirer, Herrn Johann Wagner, Leimwigerweg 136b, gezahlt werden. Derselbe erhält jedes Mitglied ein Statut der Genossenschaft, sowie den Antheilschein. (Der genossenschaftliche Antheilschein beträgt 2 fl. (= 1 Zbr. 6 Sgr.), das Einschreibegeld 2 fl. (= 2^{1/2} Sgr.)
Anmeldungen zum Beitritt werden entgegengenommen beim Vorstand, der Expedition der „Hof- und Zeitungs“, Kosterstr. 129, bei Heinrich Diegel (Consumvereinsladen in der Fabrikzeile), und beim Kassirer, Hof, 28. Juli 1873.
Der Aufsichtsrath der Genossenschaftsbuchdruckerei.
Friedrich Bär, Vorsitzender. Heinrich Diegel, Stellvertreter.

Leipzig: Brauntm. Redakteur C. Casper. Redaktion und Expedition
Breitenstr. 44. Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei.